

Bewegen, was uns bewegt



Es reicht! Wir wollen mitbestimmen – es geht auch um unsere Zukunft

Die verborgene Macht Deutschlands größte Wählergruppe fühlt sich ignoriert

Senioren sind die größte Wählergruppe in Deutschland. Dennoch sehen viele ihre Interessen nicht vertreten. Ein Gespräch mit einem Rentner Ehepaar

„Wir waren immer s p a r s a m“, sagt die Frau mit dem silbernen Haar und dem grauen Pullover. Sie und ihr Mann hätten schließlich den Krieg erlebt. Als Kind flüchtete sie in den Norden Deutschlands: Ostholstein. Die beiden gründeten hier eine Familie, sie arbeitete als Verkäuferin, er baute Eichenfässer. „Gibt es heute nicht mehr, den Beruf“, sagt er. Heute leben sie in einer Wohnanlage mit Notruf: Im Bad und Schlafzimmer hängen Kordeln von der Decke – ein Zug und die Zentrale meldet sich. Im Notfall kommt der Rettungsdienst. Die beiden über 80-Jährigen erzählen bereitwillig von sich, ihre Namen wollen sie aber nicht veröffentlicht sehen. Sie kämen zurecht, sagt die Frau, aber im Supermarkt achte sie schon auf die Angebote. Das liegt in ihren Augen auch an politischen Entscheidungen. Sie schält sich aus der Versenkung ihres cremefarbenen Sofas und hebt die Hände zur Decke: „Was bringen mir 5 Euro mehr Pflegeleistung, wenn die Pflege 50 Euro teurer wird?“ Ihr Mann steht an einen wuchtigen Ohrensessel gelehnt, trippelt leicht hin und her, als er fragt: „Wissen Sie, was die kosten?“ Er zeigt auf zwei Medikamentenschachteln in seiner linken Hand – Spritzen für die geschädigten Nieren seiner Frau.

Die beiden Rentner gehören zur stillen Macht Deutschlands: Die größte Wählergruppe sind Seniorinnen und Senioren. Zwischen einem Viertel und einem Fünftel aller Wahlberechtigten bei der anstehenden Bundestagswahl dürfte mindestens 70 Jahre alt sein, schätzt das Statistische Bundesamt. Die 60- bis 69-Jährigen stellen demnach mehr als ein Sechstel des Wahlvolks.

Insgesamt sind 25 Millionen Wahlberechtigte mehr als 60 Jahre alt. Das sind mehr als viermal so viele wie die unter 30-Jährigen mit 8 Millionen.

2024 galt in Deutschland fast jeder Fünfte über 65-Jährige als armutsgefährdet: 3,5 Millionen Seniorinnen und Senioren hatten laut Statistischem Bundesamt weniger als 1380 Euro im Monat (davon gehen noch alle Kosten ab) zur Verfügung. Wie kann das sein, wenn diese Altersgruppe an der Wahlurne dominiert? Wenn sie auf dem Papier solch eine politische Macht darstellt?

„Keine Fürsprecher, keine Lobby“ das muss sich ändern!

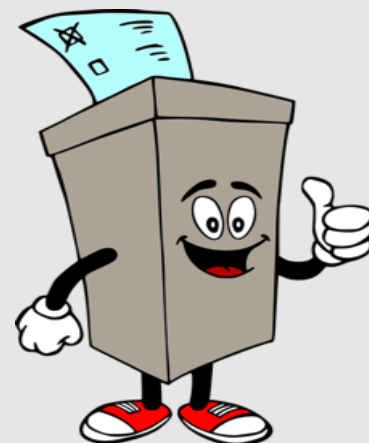
Wirtschaftsforscher Fratzscher

„Wir müssen weit über 67 hinaus arbeiten“

Der Ökonom Marcel Fratzscher hält das aktuelle Renteneintrittsalter für nicht haltbar. Der DIW-Chef fordert: Wenn das System bezahlbar bleiben sollte, müssten die meisten länger arbeiten.

Das gesetzliche Renteneintrittsalter von 67 Jahren ist in Deutschland nicht zu halten, prognostiziert der Chef des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW), Marcel Fratzscher. „Wir müssen weit über 67 hinaus arbeiten, damit die Kosten für die gesetzliche Rente nicht explodieren und die junge Generation nicht immer stärker belastet wird“, sagte Fratzscher den Sendern RTL und n-tv. „Manche Menschen können das nicht, aber viele können es und wollen es“, so Fratzscher.

Entscheidend sei, „Hürden abzubauen, den Menschen zu sagen: Ihr könnt so lange arbeiten, wie ihr das möchtet und nicht nur, wie der Arbeitgeber das möchte.“ Dafür brauche es „kluge Anreize, die einerseits sich finanziell lohnen für die Betroffenen, andererseits die Rentenkasse entlasten“, sagte Fratzscher.



Spendenkonto Partei der Rentner
IBAN: DE94 6039 1310 0463 9340 08

Wir müssen uns wehren! Werden auch Sie Mitglied der Rentner-Partei!

Die Partei der Rentner
partei-der-rentner@gmx.de www.partei-der-rentner.de